

4. So dürfen wir uns nicht wundern, daß die Deutschen ein so überaus starkes Volk waren, und daß sie den Römern, die von Natur mittelmäßigen Wachses waren, als Riesen erschienen. Als die Cimbern in Italien an den Stschluß kamen und keine Brücke fanden, da stellten sich ihre stärksten Krieger drei bis vier Mann hoch in den Strom quer hinüber und legten Schild an Schild zusammen, um das Wasser aufzustauen, damit das übrige Heer inzwischen durch die auf solche Weise gebildete Furt hinüberziehe. Das Wasser war zwar gewaltiger als ihre Kühnheit und riß die lebendige Mauer hinweg; aber welches Kraftgefühl müssen diese Völker gehabt haben, daß sie sich solches unterstehen konnten!

5. Die Männer übten sich viel in den Waffen bald im Kriege bald auf der Jagd; denn nur diese beiden Beschäftigungen hielten sie eigentlich des freien Mannes für würdig, obgleich sie auch tüchtige Bauern waren. Früh nahm der Vater seinen Sohn mit auf die Jagd, daß er seinen Wurfspeer gebrauchen lernte. Der schönste Tag für den Jüngling war aber der, wenn er in der öffentlichen Volksversammlung von dem Fürsten oder von seinem Vater feierlich mit Schwert, Schild und Speer geschmückt und dadurch in die Zahl der Männer aufgenommen wurde. Nun durfte er mit in den Krieg ziehen und mit in der Volksversammlung erscheinen und bei den öffentlichen Angelegenheiten auch seine Stimme geben.

6. Vor allen Dingen rühmen die Römer die Treue der Deutschen; nichts war ihnen verhaßter als Lug und Trug. „Ein Mann ein Wort“ hieß es bei ihnen. Unwandelbare Treue übte der Mann gegen seine Frau und die Frau gegen den Mann, Väter und Söhne, Nachbarn, Gemeindegengenossen und die zu einem Völkerbunde gehörigen untereinander, der Gastfreund gegen seinen Gast, die Fürsten und ihre Untergebenen. Unsere Vordäter waren auch sehr gastfrei; einem Fremden stand jede Hütte offen. Wer einen Wanderer sah, rief ihn unter sein Dach; zwei Tage genoß er den Landfrieden, am dritten wurde er schon als Hausgenosse betrachtet; zog der Fremde weiter, so begleitete ihn der Hausherr und ließ ihn nicht ohne ein Gastgeschenk von sich. Die Schande galt bei ihnen mehr als die Strafe selbst, und überhaupt vermochten bei ihnen, wie Tacitus, ein römischer Schriftsteller, von ihnen rühmt, die guten Sitten mehr als anderswo die Gesetze. So muß es sein, wenn ein Volk wahrhaft frei und glücklich sein will.

7. Im Frieden hatte die oberste Leitung des Volkes der aus edeln Geschlechtern gewählte Fürst; die bürgerlichen Angelegenheiten wurden